

Behnter Abschnitt.

Die zu Rommersdorf gehörigen Frauenklöster.

Fast gleichzeitig mit Rommersdorf entstanden mehrere Nonnen-Klöster desselben Ordens, über welche der Abt die Aufsicht erhielt.

Das 1. war Wülfersberg, welches nur $\frac{1}{4}$ Stunde von Rommersdorf entfernt und um das J. 1140 von dem Abte Theodorich für Jungfrauen gegründet war. In der Bestätigungs-Urkunde des Kaisers Otto vom J. 1210 für Rommersdorf wird Wülfersberg schon als eine Besizung dieser Abtei aufgeführt. Nachrichten über seinen Ursprung finden sich indeß ebenso wenig, wie über etwaige Besizungen: die beiden Klöster, gemeinschaftlich entstanden, führten auch einen gemeinschaftlichen Haushalt. Unter dem 5. Abt Engelbert ward hierin eine Abänderung getroffen und jedes Kloster langsam selbstständig hingestellt, nur daß der Abt die Oberaufsicht behielt. Wülfersberg war bereits im Besiz eines Hofes, Namens Stebbach, bekam auch 1217 von dem Erzbischof Theodorich von Trier den Behnten von seinem bei Gladbach gelegenen Weingarten, welchen Heinrich von Isenburg als Lehn besessen und darauf verzichtet hatte (Mittelrh. Urkbch. III. 76.), und ebenso einen solchen zu Lüzel-Coblenz, welchen lez-

tern es im J. 1227 mit Genehmigung des genannten Erzbischofs dem Canonicus Reiner von St. Florin verlieh. (Mittelrh. Urbbch. III. 260.) Heinrich von Govern schenkte ihm im J. 1235 seine Güter zu Kurtzheid unter der Bedingung, daß es jährlich 12 Schillinge an die Pfarrkirche zu Ißenburg zahle. (Cod. dipl. Romm. V.)

Im J. 1242 bekundet das Kloster, daß der Canonicus Reiner von St. Florin ihm verschiedene Güter und Renten in Heimbach, so wie einen großen Weinberg beim Kloster vermacht habe. (Görz, Regesten III. 66.)

Im J. 1243 bezeugt der Abt Heinrich, daß die kinderlosen Eheleute Heinrich und Christine von Engersche im Beisein von Rithza, der Meisterin des Klosters Wülfersberg, diesem ihr Ackerland zu Langendorf als Eigenthum überwiesen haben. (daselbst III. 83.)

Im J. 1245 bekundet Erzbischof Arnold, daß die Ißenburger keine Rechte auf die Güter hätten, die Gebhard Benne dem Kloster geschenkt habe und zwar in Adinroth selbst. (daselbst III. 97.)

Im J. 1247 gaben Arnold von Langendorf und seine Mutter Paulina dem Kloster alle ihnen zugehörigen, zu Langendorf gelegenen Güter. Arnold starb 1251 und ward auf seinen Wunsch in der Kirche zu Wülfersberg beigesetzt. (Cod. dipl. Romm. VII. XI.)

Um diese Zeit hatte Mechtild, Tochter Diederich's des Jüngern von Ißenburg, den geistlichen Stand in Wülfersberg gewählt. Das Kloster hatte dieselbe frei aufgenommen; deshalb schenkten ihm ihr Vater Diederich und ihr Bruder Salentin im J. 1250 einen Weinberg zu Heimbach.

Im J. 1265 gab Bruno III. von Ißenburg dem Kloster Wülfersberg seinen Hof zu Langendorf mit allen Rechten zc. Er hatte sich zwar für die Dauer seines Lebens gewisse Gefälle vorbehalten, aber im J. 1270 verzichtete er auch auf diese nach Leistung einer kleinen Zahlung und überließ dem Kloster den völlig freien Besitz.

Von Isfried von Urbach erhielt das Kloster Güter in Urbach. Zwar wurde von drei Enkeln desselben, Johann, Heslo und Otto von Dudelindorf die Schenkung angefochten und behauptet, die Güter wären ihr Erbtheil; doch leisteten auch sie mit ihren Frauen im J. 1266 auf alle ihre Rechte an diese Güter Verzicht. (Cod. dipl. Romm. XXII.)

Nach und nach ging aber das Kloster zurück; es veräußerte einige seiner Güter und gerieth endlich in einen Vermögens-Versfall, daß man's für das Beste hielt, es völlig eingehen zu lassen. Dies geschah auch um das J. 1521. Das noch Vorhandene ward dem Kloster Rommersdorf einverleibt und die wenigen Klosterfrauen theils in andere Klöster gesendet, theils durch Pensionen abgesunden. Die Abtei erhielt dadurch den Hof zu Stebbach, den sog. Nonnenwald, Hof und Güter zu Langendorf, zu Urbach (oder Rubach?) zu Leudesdorf, zu Gladbach, Heimbach 2c.

2. Nethers, das Nonnenkloster bei Königstein, ward von dem letzten Grafen von Nüringen, einem Zweige des alten, salischen Conradinischen Geschlechts, im J. 1146 gestiftet. Um es sobald als möglich mit Schwestern zu besetzen, wurden solche von Steinenbach bei Dierdorf*) dorthin berufen. Erzbischof Heinrich von Mainz weihte in Gegenwart des Stifters Gerhard von Nüringen und des Abtes Gerland von Floreff die neuerbaute Klosterkirche ein und stand nun jenes Kloster, wie jenes von Steinenbach, unter Rommersdorf. Stiftungs-Urkunde und Geschichte findet sich bei Gudenus, Cod. diplom. I. 176. und III. 791. Im 13. Jahrhundert erhielt das Kloster viele Schenkungen, und sowohl die Erzbischöfe von Mainz, als auch Kaiser Rudolph hatten solchem seine Güter und Rechte bestätigt. Es waren daselbst im J. 1293 so

*) Steinenbach war ein Hofgut, welches unter Nebengar von Isenburg auf der Stelle eines ausgehauenen Waldes entstanden und dann in ein Nonnenkloster verwandelt wurde. Die Nonnen wurden nach Nethers „excurte Steinenbach“ berufen.

viele Nonnen, daß man genöthigt ward, dieselben bis auf 50 herabzusetzen. Im Anfang des 14. Jahrhunderts müssen die Einkünfte des Klosters schon ziemlich abgenommen haben, denn Papst Benedict XI. befaß im J. 1304, daß alle veräußerten Kloster-Güter wieder an dasselbe zurückgebracht werden sollten und der Abt von Fulda das Kloster gegen die Räuber schützen möge. In der Mitte des 15. Jahrhunderts war das Kloster so weit zurück, daß Abt Hubert sich auf Bitten Eberhard's von Eppenstein, Herrn zu Königsstein, in dessen Herrschaft das Kloster lag, im J. 1469 genöthigt sah, dem Propst des Klosters Magdeburg den Auftrag zu ertheilen, eine Visitation desselben vorzunehmen, demselben einen Prior zu geben und es überhaupt auf 20 Jahre unter seine Obhut zu nehmen. Doch alles blieb fruchtlos! Die Nonnen erwirkten im J. 1476 vom päpstlichen Nuntius die Erlaubniß, zeitweise das Kloster zu verlassen und zu ihren Familien zu gehen. So kam das Kloster immer weiter zurück, hielt sich aber bis zum J. 1559, wo Graf Ludwig von Stollberg, als Herr der Grafschaft Königsstein, die Verwaltung der Güter, die Zahlung der Schulden und die lebenslängliche Versorgung der 3 noch vorhandenen Klosterfrauen übernahm. Alle Proteste von Seiten der Abtei Kommersdorf blieben vergeblich, der Graf verfuhr förmlich gewaltfam. Da war denn große Freude in der Abtei, daß, als er ohne Erben gestorben war, der Erzbischof von Mainz die Grafschaft als eröffnetes Lehn einzog.

3. Altenberg, bei Weklar, ist das 3. Frauenkloster, welches unter Kommersdorf stand, nachdem es unter Abt Engelbert gegründet worden. Gestiftet zu Ehren des h. Nicolaus von einem Weltgeistlichen Namens Gottfried, welcher einen zwischen zwei Gemeinden strittigen Hügel, dessen Rechtsverhältnisse er entscheiden sollte, sich für ein Nonnenkloster schenken ließ, ward es mit Schwestern von Wülfersberg besetzt, die sich anfänglich kümmerlich ernähren mußten. Das Kloster erlangte indeß die Bestätigung des Papstes Alexander III. (1222.) Im J. 1233 bezeugt Abt Bruno die Schenkung eines Hofes und 10 Morgen Landes von

Theodorich von Alstad und Demud, seiner Gemahlin, an das Kloster. (Guden, Cod. dipl. II. 63.) Die erste Abtissin war Christina von Biel, welche in Wülfersberg Profess ge-
 than, und die h. Gertrudis, Tochter des Landgrafen Ludwig von Hessen und Thüringen und der h. Elisabeth von Thüringen (erwählt 1248), zur Nachfolgerin hatte. Letztere hatte selbst vom J. 1228 ab mehrere Jahre in dem Kloster verweilt. Da stieg denn die Zahl der Nonnen unter der h. Gertrudis († 1297) bis auf 70. Um den Armen und dem Hospital besser aufzuhelfen, entlehnte sie von ihrer Schwester Sophia, Herzogin von Brabant, 200 und von Heinrich, dem Markgrafen von Meissen, 100 M.; worüber der Abt Enrico im J. 1268 einen Act aufnahm, der sich bei Guden, Cod. dipl. II. 171 findet. (Bemerkenswerth ist eine weitere Urkunde des Abtes Theodorich von Kommersdorf vom J. 1277, nach welcher dem Hospital verschiedene Zuwendungen geschehen sollten. *ibid.* II. 201.) Aber es kamen auch harte Zeiten, wie denn die schwedischen Kriegsvölker 1646 das Kloster so rein ausplünderten, daß nicht ein Böffel, noch ein Teller, weder ein Bett, noch ein Tisch oder Stuhl, auch nicht ein Kleidungsstück den Bewohnern des Klosters übrig blieb: auch das vorrätthige Getreide verdarben sie, das Vieh wurde geraubt und die Gebäude zerstört. Als Abtissinnen folgten indeß meist Nonnen aus dem höheren Adel: von Nassau, von Solms &c. Die 35. Abtissin Ludovica von Bode, erlebte die Aufhebung des Klosters im J. 1803. Es waren z. B. noch 15 Fräulein vorhanden. Das Kloster ward eine Besizung des Fürsten von Solms-Braunsfels, dessen Fürst Wilhelm sich oft darin aufhielt.

Ueber seine Geschichte sehe man von Ulmenstein, „Geschichte &c. der Stadt Wehlar. Hadamar 1802.“ Abicht, „Der Kreis Wehlar.“ *ibid.* 1836. Die Metropolis giebt ein Verzeichniß der Abtissinnen. Vergl. Guden, II. 77. 84. 88. und V. 321. und Mittelrheinisches Urkundenbuch III. 646. 649. 754. 923. 1094. 1139. 1212. Auch giebt Dr. Becker's Necrologium S. 141 interessante Data.

4. Dorlar war das 4. Nonnenkloster, welches unter der Pater-
nität von Kommersdorf stand. Es lag unfern Sieben an der Lahn
und ward am 19. Mai 1297 von dem Speier'schen Domherrn
Eberhard von Wehrenberg gestiftet. (S. Wenk, Hessische
Landesgeschichte; Urkundenbuch zum 2. Band, pag. 242.) Im
Laufe der Zeit war es auch in Verfall gekommen, so daß der Propst
Gerhard daselbst mit Bewilligung des Grafen Philipp von
Nassau den zu Basel versammelten Bischöfen den Antrag stellte,
das Frauenkloster in ein solches für Männer zu verwandeln oder
umzugestalten. Die auf dem Concilium anwesenden Procuratoren
des Prämonstratenser-Ordens unterstützten das Gesuch und so ward
dann beschlossen, daß der Bischof von Tibur und die Dechanten
von St. Marien in Wehlar und St. Willibrod in Weilburg
als Commissare die Verhältnisse näher untersuchen und nach Gut-
dünken das Kloster den Prämonstratenser Chorherren übergeben
sollten. Als aber Abt Hubert in Kommersdorf hiervon Kunde
erhielt, wandte auch er sich an das Concilium, behauptete, daß
der Propst sich ihm und seiner Jurisdiction nur entziehen
wolle und bat um Aufrechterhaltung seiner Rechte. Da erließ
die Kirchenversammlung im J. 1437 eine andere Verfügung, wo-
nach man den Abt von Kommersdorf mit in die Berathung ziehen
sollte. Das Resultat derselben war, daß man Dorlar in ein
Mannskloster und in eine Kommersdorfer Propstei verwandelte,
deren Geistliche die 3 Pfarreien Dorlar, Naunheim und Akbach
verwalteten. Das fernere Schicksal der Propstei siehe oben bei
Abt Thomas S. 58.
